

die Scheußlichkeiten, die sich hier im Laufe der Jahrzehnte abgespielt hatten, niedergeschaut hatte. Verdienten diese Ungeheuer, die ihre Nächsten grausam abschlachteten, eine bessere Behandlung, als die, welche ihnen von den Arabern zu teil wurde?

„Räche uns! Räche die an uns beleidigte Menschheit!“ schienen ihm all die Totenköpfe zuzurufen, daß er von Grausen gepackt das unheimliche, fluchwürdige Heiligtum verließ.

Es war gut, daß in der finsternen Nacht Tom und Moari, die um keinen Preis das Fetischhaus betreten hätten, die bleichen Züge und den verwirrten Blick Weißbarts nicht sehen konnten; denn sie würden vielleicht geglaubt haben, jener elende Fetisch sei so mächtig, daß er selbst dem Weißen Furcht einflöste, während dieser nur vor der Wildheit der Schwarzen zusammenschauerte, die er schützen und beglücken wollte.

Elftes Kapitel.

Vor der Schlacht.

In dem Dorfe Panthers. — Rundgesang der Wangwana. — Die neue Garnison. — Verhandlungen mit dem Araber — Stilltschweigende Kriegserklärung. — Die Zukunft des Kongo. — Wie der Medizinnmann starb. — Der Kriegsrat der Räuber. — Bundesgenossenschaft mit den Menschenfreßern. — Die Beschaffung des Opfers. — Das Mulubaweb. — Tod dem Weißen! — Die Teilung der Beute.

Abed hatte es viel Mühe gekostet, den Häuptling Panther davon abzuhalten, daß er das Dorf verlasse. Die zurückgeschlagenen Neger wollten in den Busch fliehen.

„Er wird in das Dorf kommen, der Weiße!“ riefen sie; „er wird es niederbrennen und uns töten oder zu Sklaven machen!“

Alles Ueberreden half schließlich nichts, als die Sklavin des Medizinnannes in später Nacht im Dorfe ankam und die Nachricht brachte, daß der alte Mann gestorben sei. Da griff jeder nach seinem Hab und Gut und die Kanoes wurden bereitgestellt.